

*Orient*  
Aktualisiert

Lebenslauf

42(2001)1, 13-26  
Webversion 8-2008



Bernard Lewis

*Islam- und Mittelosthistoriker*

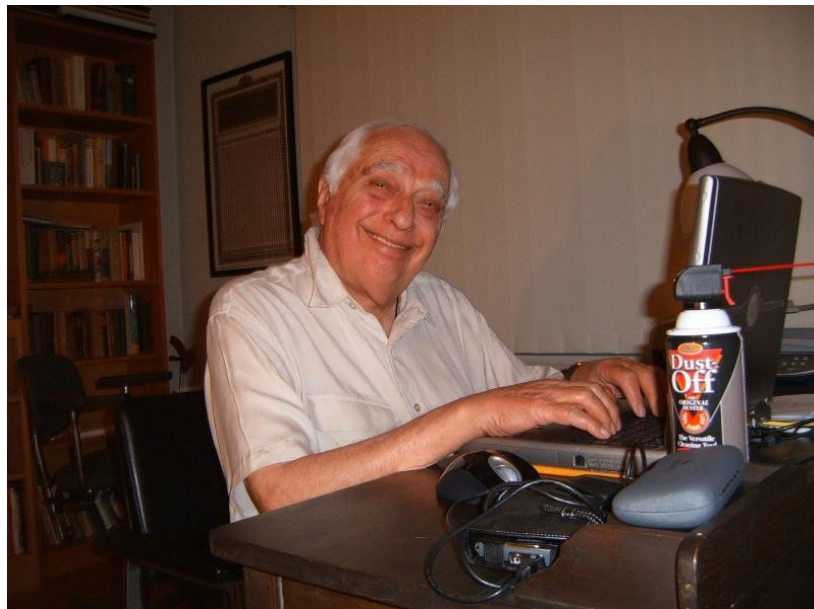


Foto: W.G. Schwanitz

Portrait  
Literaturhinweise  
Lebenslauf mit Auswahlbibliographie

## Die Loreley singt in Tel Aviv

### *Dem Orientalisten Bernard Lewis zum 90. Geburtstag*

Er liebt Spaziergänge in Princeton und am Mittelmeer. In New Jerseys Oase der Schönheit und des Wissens lebt er neun Monate in seinem begrünten Haus. Am nahöstlichen Salzwasser weilt er die übrigen Monate in seinem Tel Aviver Apartment. Von dort aus reist er in die Türkei, nach Jordanien, Iran oder Marokko – das nun seit seiner Emeritierung vor 25 Jahren, die ruhiger als die Jahre der Lehre sein soll. Nicht bei ihm. Noch aktiver verfolgt der Orientalist Bernard Lewis seine Themen, seit er von London 1974 an Amerikas sonnige Ostküste übersiedelte und die Ruhe gewann, seine Werke zu schreiben.

Erfolgreich war er immer, allein seine größten Buchhits landete er seit der Jahrtausendwende. Es sind die Bestseller „What Went Wrong?“ („Der Untergang des Morgenlandes“), und „The Crisis of Islam“ („Die Wut der arabischen Welt“). Das sei der heutigen Zeit geschuldet, sagt er – und untertreibt. Denn jenes erste Buch war schon fertig, als islamistische Großanschläge auf die USA der Welt eine Vorschau auf die Kollision von Zivilisationen gaben. In seinem Aufsatz „The Return of Islam“ sah Lewis 1976 eine Revolution in Iran und die neue Rolle des Islam in der Weltpolitik zu Ungunsten des Westens kommen. Den „Clash of civilizations“ benutzt er seit 50 Jahren. Zwar sorgte Samuel Huntington mit seinem gleichnamigen Buch nach dem Kalten Krieg für Schlagzeilen, doch spricht auch er Lewis diesen Begriff zu. Und dies ist Lewis' Geheimnis als Islamhistoriker: alle Probleme ideologiefrei, fair und elegant zu erörtern. Meist lässt er den Leser selbst entscheiden. Er schreibt so, wie gute Redner sprechen. Für sein Werk erhielt er 15 Ehrendokortitel.

Der Altmeister Lewis, in London geboren, ist Historiker in der Quellenarbeit, wie sein einstiger Kollege Arnold Toynbee, und Philologe wie sein Lehrer Sir Hamilton Gibb. Dabei benutzt er zwölf Sprachen. Er liest gerne einmal Bekannten aus Ibsens „Peer Gynt“ im Original vor; gleich gut kennt er die deutschen Dichter. Nicht wenige unter ihnen rezipiert er in flüssigem Deutsch. Ebenso stimmungsvoll singt er Heines „Loreley“; sein jüdischer Vater war einst zum Opersänger ausgebildet worden und pflegte daheim so manche Melodei zu intonieren.

Lewis' tiefe Kenntnis der Deutschen ist kein Zufall. Denn im 19. Jahrhundert waren sie, wie in so mancher Wissenschaft, auch in der Orientalistik führend. Vom Begründer der modernen Islamwissenschaft, Carl Heinrich Becker, hat er viel gelernt. Als Lewis seinen Londoner Bakkalaureus in Geschichte machte, herrschten in Berlin die Nazis schon seit drei Jahren. Stets vermied Lewis die Bindung an eine politische Partei oder an eine Weltanschauung. Im Weltkrieg diente er, der Dozent an der „School of Oriental and African Studies“ der Londoner Universität geworden war, im Nachrichtendienst, dann im Außenministerium. Als Mittzwanziger zu den Ismailiten promoviert, erhielt er 1949 seine Londoner Professur für Geschichte des Nahen und Mittleren Ostens.

Dies war neu. Denn Sprach-, Religions- oder Literaturwissenschaftler prägten bis dahin die Orientalisten. Jetzt übernahm also ein Historiker das Zepter. Er hat die Geschichte des Islam und des Nahen und Mittleren Ostens in Europa sowie Amerika als Hauptfächer etabliert. Auch durch seine zwei Dutzend Bücher auf diesen Gebieten, die in vielen Fremdsprachen vorliegen, darunter „Die Araber“, „Die Assasinen“ und „Die politische Sprache des Islam“. Lewis, der Doyen seines Faches, war nie formeller Berater von Regierenden. Doch hat sein Wort großes Gewicht, wie Dick Cheney's Besuch bei seinem unlängst in Philadelphia abgehaltenen Ehrenkolloquium zeigt. Streitbar ist er, aber weder Aktivist noch Eiferer. Die Aura erlebter Universalgeschichte umhüllt ihn in Princeton und am Mittelmeer. Wir gratulieren einem Unruhegeist, der am heutigen Mittwoch neunzig Jahre alt wird.

Wolfgang G. Schwanitz

## 2) Literaturhinweise

\*Eli Lake: *Bernard Lewis Marking 90 At Grand Fete*. The New York Sun, 28.04.2006

\*Fuad Ajami: *A Sage in Christendom*. The Wall Street Journal, 01.05.2006

\*Walter Laqueur: *Der ehrliche Feind. Späte Anerkennung: Bernard Lewis wird gefeiert*. Frankfurter Allgemeine Zeitung, 08.05.2006

\*Frederick Kempe: *Mideast Doctrine's Domestic Hurdle*. The Wall Street Journal, 13.12.2005

\*Wolfgang G. Schwanitz: *Gespräche mit Bernard Lewis*. Freitag, Der Tagesspiegel, Neue Zürcher Zeitung, Washington Journal, Die Welt, 1991-2008

## Bernard Lewis

### *Islam- und Mittelosthistoriker*

Bernard Lewis wurde am 31. Mai 1916 in London geboren. In den Schuljahren begann er sich für Geschichte in einer Art zu begeistern, die für sein weiteres Werden typisch werden sollte: Ihn trieb die Neugier darüber um, wie sich die fraglichen Sachverhalte wohl von der anderen Seite oder jenseits des Berges ausnehmen würden. Zwar galt sein konkretes Interesse damals noch der britisch-französischen Geschichte, die sich für die meisten Perioden als eine Geschichte von Kriegen darstellte, jedoch trat alsbald die Problematik der Kreuzzüge und der Orientalischen Frage in sein Blickfeld. Zunächst begann er, an der Londoner Universität Recht zu studieren. Rückblickend betonte er dazu: „I was going to be a lawyer.“ Rasch entdeckte er aber seine stärkere Neigung für das Angebot an der dortigen School of Oriental and African Studies. Hier legte er 1936 seinen Bakkalareus an, einen Bachelor of Arts in Geschichte, bereits unter besonderer Beachtung des Nahen und Mittleren Ostens. Zudem kam ihm zugute, dass er als Jugendlicher Hebräisch erlernt hatte, das ihm nun im Studium des klassischen Arabisch nützlich sein sollte.

Ein Jahr verbrachte er an der Pariser Universität, wo er 1937 das Diplôme des Études Sémitiques erhielt. In Frankreichs Metropole wurde er vom Zeitgeist ergriffen - und leicht politisiert. Die Leidenschaften schlugen zum Bürgerkrieg in Spanien hoch. Zwar sah er sich im studentischen Spektrum auf der linken Seite, jedoch vermied er auch späterhin zweierlei: zum einen, die enge Bindung an eine politische Partei, zum anderen, die Weltanschauung einer allobwaltenden Ideologie. „I was never an activist politically“, sagt er. In Paris nutzte er die Gelegenheit, bei Louis Massignon und William Marçais zu lernen. Überdies bereiste er einige Monate Nah- und Mittelost. Zurück in London, wurde er 1938 zum „Assistant Lecturer“ für islamische Geschichte an der erwähnten Universitätsschule ernannt, die „niedrigste Lebensweise an britischen Hochschulen“. Er lehrte, lernte und promovierte. Im Jahre 1940 wurde er zum „Lecturer“ befördert. Mit der Veröffentlichung seiner Dissertation im März desselben Jahres über die Vorgeschichte des Fatimidenreiches, „The Origins of Ismâ'ilism“, hatte er als Mittzwanziger seine Fahrkarte in die Wissenschaft erworben.

Durch wen wurde er an der Universität geprägt? Sir Hamilton Gibb führte ihn in die arabische Geschichte, Zivilisation und Literatur ein. Doch um Islam im Mittelalter ergründen zu können, war Wissen aus der Byzantinistik nötig, weshalb er bei Norman H. Baynes studierte. Dieser Mann der byzantinischen Geschichte lehrte ihn, als Historiker mit „facts and evidence“ umzugehen, also wie man Probleme und Quellen aus historischen Blickwinkeln betrachtet, erforscht und darstellt. Hingegen waren Orientalisten von Hause aus meist Philologen, nicht minder in Frankreich und Deutschland, die sich in Sprach-, Literatur- und Religionswissenschaften ausgebildet hatten, seltener in Ge-

schichtswissenschaft. Lange blieb Orientalistik eine philologische Wissenschaft, ehe sie sich geschichts-, kultur-, sozial- und politikwissenschaftlich ausgefächert und entbunden hat, was eine moderne Islamwissenschaft wiederum in ihrer Art zusammenführen sollte. In London herrschten philologische Akademiker vor wie Vladimir Minorsky für persische Literatur und Geschichte. Oder wie es Hamilton Gibb auszudrücken pflegte: "Ich lehre zwar Geschichte, aber ich bin kein Historiker." So hat Bernard Lewis bei Gibb arabische und islamische Geschichte sowie Kultur studiert, aber bei Baynes erfahren, was es heißt, Historiker zu sein.

Wie bei vielen Zeitgenossen seines Jahrganges wurde "der Krieg" zum tiefen Einschnitt im Leben. Als er den Armeedienst aufgenommen hatte, blieb es seinen Vorgesetzten nicht verborgen, dass er sich des Arabischen befleißigte. Er wurde daher zum Nachrichtendienst versetzt. Dort bald dem Foreign Office angeschlossen, war er im Krieg mit Nah- und Mittelost befasst. Mithin gewann er, der sich eigentlich dem Islam im Mittelalter zuwenden wollte, auch in einigen Hauptstädten Einblicke in die Moderne einer erneut umkämpften Region.

Nach Kriegsende - Hamilton Gibb gab in jenem Jahr „Modern Trends in Islam“ heraus – war er wieder an der Londoner Universität. Vier Jahre darauf wurde der Dreiunddreißigjährige Professor für Geschichte des Nahen und Mittleren Ostens an der Schule für Orientalische und Afrikanische Studien. Nachdem er Syrien im Mittelalter erkundet hatte, fuhr er fort, das Osmanische Reich zu erforschen. Als Visiting Professor besuchte er Hochschulen und Institute der USA, darunter in Princeton die Universität und das Institute for Advanced Study.

Das akademische Jahr 1949 bis 1950 verbrachte er in der Türkei und Iran. Am Bosphorus wurden für ihn zwei Momente wichtig. Zum einen fanden dort im Mai 1950 erstmals freie Wahlen statt. Zum anderen hatte er zehn Jahre zuvor begonnen, sich mit diesem Land und mit der Orientalischen Frage auf dem Balkan zu befassen. Jetzt aber hatte das Königliche Institut für Internationale Beziehungen ein Großprojekt zu ausgewählten Staaten gestartet, in dem Hamilton Gibb und Arnold Toynbee Unterprojekte leiteten. Es ging hierbei auch um einige Fallstudien zu ausgewählten Ländern, bei denen Albert Hourani Syrien und er die Türkei übernahmen. In diesem Zusammenhang weilte er in den fünfziger Jahren mehrfach in der türkischen Republik. Er begann, ein Buch über das Werden der modernen Türkei zu schreiben. Fünfhundert Seiten stark, mit vielen Fussnoten beehrt, erschien „The Emergence of Modern Turkey“ Anfang des folgenden Jahrzehnts, wurde zum Klassiker und erfuhr seine dritte Auflage nach vierzig Jahren. Dies auch, weil darin Geschichte nicht nur von Tischen großer Männer in Europas Kabinetten, sondern auch von Graswurzeln her durch osmanische Quellen und aus der Sicht der jungtürkischen Reformer nachvollzogen wurde - kurz von innen in einzelnen und besonderen Ereignissen wie von außen in den globalen Beziehungen her.

Die sechziger Jahre waren ein arbeitsreiches Dezennium, in dem er sich mit Mittelost und dem Erdwesten sowie mit den Assassinen befasste. Darüber hinaus forderten die zunehmenden Verpflichtungen in der universitären Administration und Lehre sowie außerhalb der Londoner Alma mater ihren Tribut, so dass er zu manchen Gebieten, in denen Publikation reiften, aus Zeitgründen nur fortfahren konnte, seine Aktenordner zu erwei-

tern oder neue anzulegen. Der Konflikt um wachsende akademischen Aufgaben, die der Forschung die Zeit abgraben, sollte in der Mitte des folgenden Jahrzehnts seinen Weg nach Amerika befördern. Heute nun lässt sich die fächerübergreifende Spannbreite seiner damaligen Interessen er-ahnen, betrachtet man seine Quellenpublikation „A Middle East Mosaic“.

Andererseits schlugen sich Ereignisse in den ausgehenden sechziger Jahren in seinem Schaffen nieder, darunter der Junikrieg 1967 in Nahost. Wer etwa seine Reflexionen über Freunde und Feinde liest, findet den Versuch, im arabisch-israelischen Konflikt kritisch distanziert hinter Frontstellungen und Emotionsentladungen zu schauen. Das einst übliche „Denken in Lagern oder Blöcken“ mit dem „whitewash“ oder „blacken“ durch „committed advocates“ wird als Verlust für alle Seiten beleuchtet, als die Gewaltspirale antreibender Scheingewinn, denn

*„in certain circumstances, Jews and Arabs might sit down together and talk peace, with the pro-Jews and the pro-Arabs there could only be war to death“.*

Er kritisierte die schlichten Gemüter im Ostblock und im Westen: Indes für die einen alles als fortschrittlich gilt, was in Moskau absegnete, darunter gar Pakte mit religiösen Fanatikern und chauvinistischen Nationalisten, versuchten die anderen, das ganze Problem eher als Ergebnis kommunistischer Verschwörungen und Subversion zu sehen. Bernard Lewis, der mit dem westeuropäisch liberalen Denken sympathisiert, erhellte im weiteren die typischen Parteinahmen im Nahostkonflikt regional und global sowie das west- und osteuropäische, nordamerikanische, mediale und akademische Herangehen. Letzteres ging indes mit einem Missverständnis um den Begriff „Arabist“ einher, das er in der ihm eigenen, humorvoll bis spöttischen Art in Bildern und Gleichnissen aufzuklären suchte. Wie ein Hispanist kein Verfechter der spanischen Politik, kein einstiger Botschafter in Madrid oder Costa Rica, kein Bewunderer von Stierkämpfen oder General Frankos sei, so möge als Arabist doch lediglich ein Gelehrter der arabischen Sprache, Literatur, Geschichte und Zivilisation gelten.

Wo angebracht würde er heute sicher „racial“ durch „ethnic“ ersetzen, obwohl ersteres im Englischen kaum anthropologisch benutzt wurde. Denn, um das nur zu illustrieren, als er beispielsweise in der britischen Armee seinen Dienst angetreten hatte, musste in den Papieren auch „race“ ausgefüllt werden, wobei als Antwort „English, Scottish, Welsh or Irish“ erwartet wurde. Für den Nahostkonflikt weist er in jenem Beitrag „racial“ als ganz untauglichen Erklärungsansatz zurück. Ähnlich verhält es sich bei „semitisch“, das für ihn allein als Bezeichnung der Sprachfamilie gilt. Nach dem Junikrieg lautete sein wohl noch gültiges Fazit:

*„The manufacturers and distributors of lies continue their work, undeterred and unhampered by repeated exposure. The Presentation even of the most basic facts is distorted by interest and prejudice, ideology and emotion. Yet the effort must be made to penetrate beyond the catchwords and slogans and to see the Middle East, not as a battlefield in an ideological, racial, or great power war, but as it is. Then perhaps men of good will may find it possible to be pro-Israel without being anti-Arab, and to be pro-Arab without endorsing the clowns and tyrants who have degraded and dishonoured a great and gifted people.“*

Gegen Mitte der 70er Jahre erlegten ihm Verpflichtungen eine enorme Arbeitslast auf. Die Kreise seiner Bewunderer, Kritiker, Beobachter, Schüler und schöpferischen Geister weiteten sich in dem Masse, wie er neue Beiträge schrieb oder wie die bisherigen Werke ihre Leser fanden. Indes ist die vielsprachige Verbreitung und Reaktionen darauf selbst mit modernen Computermitteln nicht leicht zu erfassen, von Raubdrucken im arabischen Raum und Iran abgesehen, sollten es doch mit den Jahren sechsundzwanzig Sprachen werden, in die seine Werke übersetzt worden sind. Und sein besonderer Produktivitätsschub stand einst noch bevor.

Warum ging er 1974 nach New Jersey? Zum einen lockte die Aussicht auf mehr Zeit, zum anderen drängten pralle Aktenordner. Indes er an der Universitätsschule in über zehn Jahren als Leiter der Abteilung Geschichte des Nahen und Mittleren Ostens ein randvolles Programm erlebte, entfiel dies jenseits des Atlantiks. Zudem zog die angebotene Berufung durch das Near Eastern Studies Department der Princeton University und durch das nicht zur Universität gehörende Institute for Advanced Study, die bis zur Emeritierung 1986 fortwährte, auch lediglich ein halbes Lehrpensum an dieser Hochschule nach sich. Schließlich gab es nicht die zahlreichen Verpflichtungen und die Ablenkungen wie in der britischen Metropole, etwa in der British Academy, Royal Historical Society oder Royal Asiatic Society,

*„in Princeton I had nothing like that, so I really had time and opportunity to work“.*

Den zweiten Grund für seinen Wechsel nach Princeton auf die Cleveland E. Dodge Professur für Nahoststudien erklärte er mehr inhaltlich. Demnach kann ein Historiker im wesentlichen zwei Arten von Werken herstellen. Für die eine Art, zum Beispiel über die Assassinen oder über die Entstehung der modernen Türkei, braucht man vier bis sieben Jahre, in denen bestimmte Quellen und Dokumente sowie die entsprechende Literatur zu erschließen sind. Dann folgt die Niederschrift. Die Mehrzahl der historischen Bücher und die meisten wissenschaftlichen Artikel sind von dieser Art. Hingegen beruht die andere Sorte von Büchern auf einer praktisch unbeschränkten Quellenbasis, denn diese bildet die gesamte betreffende Kultur selbst. Diese Art von Büchern reift freilich erst in einer längeren Zeit heran, beispielsweise über die politische Sprache des Islams oder darüber, wie Muslime Europa entdeckt haben, also was sie über diese „Welt der Ungläubigen“ wussten und wie sie es sahen. Auf diesem Feld begann er lange zuvor, Aktenordner anzulegen, teils infolge der Zeitknappheit notgedrungen, teils aufgrund seiner Neugier. Als er nun älter wurde und den Schritt über den Atlantik ging, beschloss er, Ordner für Ordner abzuarbeiten.

*„So one by one I have been closing the files, that is why I was able to produce a series of books since coming to Princeton far more than I did before, for two reasons, more time and fatter files.“*

Die Princeton Universität stand Mitte der siebziger Jahre vor ihrem 230. Gründungsjahr. Gegenüber Europa oder Nahost war das 1896 in Princeton University umbenannte College of New Jersey jung. Zur Universität waren Namen wie Woodrow Wilson als ihr Präsident acht Jahre und als Landespräsident den Ersten Weltkrieg hinaus oder Albert Einstein als Emigrant im Jahr der Nazi-Machtergreifung geläufig. Als noch viel jünger aber

galten die Nahoststudien, die sich in der 1927 gebildeten Abteilung für Orientalische Sprachen und Literatur entwickelten, dereinst auch noch Ostasien mit abdeckend. Dies war in Princeton eine Gründerzeit, denn drei Jahre darauf entstanden die School of Public and International Affairs und das Institute for Advanced Study. Zwar wurde dann an der Uni-versität bei den Nahoststudien unter Arabisten und Islamforschern Philip K. Hitti weit bekannt, darunter für Perioden bis zum Osmanischen Reich mit seiner Geschichte der Araber, jedoch hatte diese Pflanzschule der Arabistik im Vergleich zu ihren modernen Gegenüber zum Beispiel in Leipzig, London oder Paris wenigstens zwei bis drei Jahrhunderte später universitäres Licht erblickt.

Andererseits hatte man in Princeton am günstigen Ort, mittig zwischen New York und Philadelphia gelegen, Bibliotheken reich ausgestattet. Stiftungen halfen, zu denen private Buchliebhaber wie Guion Gest - die Orientbibliothek in Jones Hall ist nach ihm benannt - mit tausenden von Bänden beigetragen haben. Der geisteswissenschaftlichen Entfaltung der Nahoststudien, zu „humanities“ zählend, gab die Rolle der USA in Nah- und Mittelost im Zweiten Weltkrieg sozialwissenschaftliche Impulse. Ein interdisziplinäres Lehrangebot entstand 1947. Als Bernard Lewis hinzukam, lehrten in Jones Hall, seit 1969 in eigener Abteilung für Nahoststudien, getrennt von Ostasienstudien, auch L. Carl Brown, Andras Hamori, Norman Itzkowitz und Abraham L. Udovitch. Wenig später nach ihm traf Charles P. Issawi dort ein.

Vergleicht man seine Londoner und seine Princeton-Periode allein als Buchautor, so erlauben ihm Kreativität, Materialsammlungen und Princeton als naturschöne Wissens-ase mit ihrem streitbar konsensualen Meinungsklima *ijmâ'*, wie man es angelehnt an seine Gedanken zum politischen Körper des Islams nennen könnte, aller zwei Jahre ein Werk zu publizieren. Onlinekataloge wie der Library of Congress weisen bei ihm im Schnitt sechzig Bücher aus. Oft aus Vorlesungen entsprungen, liegt das Geheimnis ihrer Anziehungskraft für eine breite Leserschaft wohl in drei Quellen. Erstens ist es das faire Bestreben, durch tiefes historisches und fremdsprachliches Wissen regionale Lebenstraditionen auszuloten, Entdecktes aus seiner Geschichte zu begreifen und in heutige Entsprechungen übersetzt anschaulich aufzuhellen. So, in Europas Hauptsprachen und mit der Poesie großer Islam-Sprachen wie Arabisch, Persisch und Türkisch, pflegten zuvor Joseph Hammer-Purgstall und Ignác Goldziher zu arbeiten.

Als Beispiel der Anschaulichkeit mag jene Kaffeehausepisode dienen, mit der er „The Middle East: 2000 Years of History“ eingeleitet und anhand einer Alltäglichkeit illustriert hat. Nachdem er betont, dass der heutige Besucher eines Kaffeehauses in Nahost in nichts mehr seinem Vorgänger vor fünfzig oder einhundert Jahren gleicht, in Europa aber solche Veränderungen im Auftreten, in der Kleidung und im Verhalten europäischen Ursprunges sind, führt er aus:

*„Im Nahen Osten dagegen kamen die Wandlungen hauptsächlich von aussen, aus den einheimischen Traditionen völlig fremden Gesellschaften und Kulturen. Der in einem Kaffeehaus an einem Tisch und auf einem Stuhl sitzende, Zeitung lesende Mann verkörpert die Einflüsse, die sein Leben und das seiner Eltern umgestaltet haben. Sein Aussehen, sein Tun, seine Kleidung und sogar sein Wesen symbolisieren den ungeheuren Wandel, der den Nahen Osten in der Neuzeit von Westen her überkommen hat.“*



Zweitens entspringt die Attraktivität seiner Werke ihrer angenehmen Lesbarkeit und der Kraft seines Englischen in eleganten Synthesen aus Einzelheiten und Zusammenfassungen. Deutsche Verlage haben offenbar Übersetzerinnen und Übersetzer trefflich ausgewählt, selbst wenn aus seiner Sicht zuweilen viel des Englischen blieb, etwa „Civil Society“ statt „bürgerliche Gesellschaft“. Wie kundig er des Deutschen als ehemaliger Hauptsprache der Orientalistik ist, belegt sein Wissen um das Schaffen von Ignác Goldziher, Carl Heinrich Becker, Carl Brockelmann, Julius Wellhausen und Theodor Nöldeke. Für sich hat er das Plus eines Muttersprachlers in einer Zeit, in der Englisch die Wissenschaftssprache ist und britische wie amerikanische Verlage Märkte erobern.

Leser greifen wohl drittens gern zu seinen Werken, weil er seine eigenen Standpunkte offenbart und sich daher ganz im Gegenteil von jenen Akademikern abhebt, die entweder unlesbare Verklausulierungen oder einen ihr Ich wie ihre Subjektivität scheuenden Ton zum Ausgangspunkt nehmen. Weder versucht er, Parteigänger einer Sache oder Seite sein, noch eine seichte Überparteilichkeit zu erreichen. Im Band „The Shaping of the Modern Middle East“, das der deutsche Verlag „Der Atem Allahs“ betitelte, legte er seine Ansicht dar. Demnach sei es der Historiker sich und seinen Lesern schuldig, sich nach besten Kräften um Objektivität oder wenigstens Fairness zu bemühen, sich seine eigenen Bindungen und Interessen bewusst zu machen und diese mit ins Bild zu bringen und, wo nötig, in Frage zu stellen, sowie die verschiedenen Aspekte eines Problems und die verschiedenen Seiten einer Auseinandersetzung möglichst so darzustellen, dass der Leser sich ein unabhängiges Urteil bilden kann. Vor allen Dingen sollte er nicht durch eine willkürliche Auswahl des Faktenmaterials und eine emotional gefärbte oder tendenziöse Sprache Fragen vorentscheiden und Ergebnisse vorherbestimmen. Einem berühmten Ökonom zufolge sei völlige Asepsis unmöglich, doch operiere man deswegen noch lange nicht in der Gosse.

Augenzwinkernd stellt er Lesern jenes Werkes anheim, das der Verlag den Untertitel „Die islamische Welt und der Westen – Kampf der Kulturen?“ gab, seine antiseptischen Vorsichtsmaßnahmen zu beurteilen. Denn nach der englischen Ausgabe sei dies Werk auch zügig ins Hebräische und Arabische übersetzt worden. Ersteres besorgte das israelische Verteidigungsministerium, letzteres betrieben die Muslimbrüder, außerdem noch in einer Broschüre, die vor den Moscheen feilgeboten wurde. Man möge ihm bitte verzeihen, wenn es ihm daher so vorkomme, als ob diese Darstellung eine gewisses Maß an Objektivität erreicht habe.

Heute steht sein Name für das Erzählen von Geschichte des Nahen Ostens, des Mittleren Ostens und des Islams sowie für Princeton in New Jersey, das insgesamt und mit ihm in Amerika und außerhalb eine beträchtliche Rolle spielt. Gleichwohl hat er – nunmehr mit elf Ehrendoktoren bedacht – für Historiker professionelle wie fremdsprachliche Standards in Forschung und Lehre zu jenen Fächern gesetzt, die regionalhistorisch komparativ sowohl Geschichte von Ländern als auch Geschichte von internationalen Beziehungen zwischen Erdregionen einschließen.

Seine Londoner und Princeton Zeit dreht sich um drei Perioden, die er gelegentlich gern kombiniert, die - mittelalterliche, osmanische und moderne. Ein Kritiker meinte, er fühle sich wie einst Gustav E. von Grunebaum nur zu Hause, geht es um alte Geschichte,

*longdead Arabs* oder um abstraktes Theoretisieren über islamischen Symbolismus und kulturelle Muster. Wer seine aktuellen Beiträge in Zeitungen und Journalen kennt, wird dies verneinen. Ging es ihm dabei in Nah- und Mittelost um - die Türkei, Kommunismus und Islam, historische Konzepte der islamischen Republik und Revolution, Nationalismus, Patriotismus und Demokratie, so kamen seit den sechziger Jahren Themen hinzu über die Großmächte, Araber und Israelis, die antizionistische UNO-Resolution, die Palästinenser und die PLO sowie Regelungen im Nahostkonflikt.

All dies haben seine Artikel der achtziger und neunziger Jahre vertieft. Neben den von Anfang an gepflegten Gegenständen zur Geschichte einzelner Fächer wie der Arabistik und zur Schreibung der Geschichte anderer Völker behandeln gegenwartsbezogene Aufsätze Semantisches von Babel über Palästina bis Dragoman, den Panarabismus, die Orientalistik, die Zivilgesellschaft, die anderen Probleme des Mittleren Ostens und schließlich Kulturen im Konflikt. Manche Zeitgenossen glauben, in ihm sogar den Wegbereiter der Thesen über den Zivilisationskonflikt zu erkennen. Nicht nur das. Ein in Nahost geborener und lange in Amerika lehrender Akademiker schrieb im Frühjahr 1996 in arabischen sowie englischen Blättern, nicht nur der Titel des drei Jahre zuvor publizierten Artikels von Samuel P. Huntington (der doch einst mit Fragezeichen versehen war) käme von Bernard Lewis, sondern dieser und Schüler von ihm in Israel stünden hinter der Kampagne gegen den Islam als Feind des Westens. Wie ungereimt dies ist, zeigt jedes seiner Werke für sich, die ohne ein achtungsvolles sich Hineinversetzen in die arabische und islamische Zivilisation undenkbar sind. Meinungsstreit ist gut, hält er es mit Abû Hanîfas Worten über den Streit in der Gemeinschaft als etwas Gutes, *ikhtilâf ummatî rahma*.

Daher und aus seinem Geschichtswissen bewahrt er eine kritische Distanz. Umstände, in denen Bashâr al-Assad Präsident Syriens wurde, sieht er so:

*„He has inherited a shabby tyranny, a floundering economy, an antiquated infrastructure, and a ring of dangerous enemies and still more dangerous friends. He will need one set of qualities to solve these problems, a different and contrasting set of qualities to survive in power. One can only wish him well in his endeavors.“*

Kritik entwickelt er gleichfalls an Israel, wo er in der Tel Aviver Universität nach seiner Emeritierung jährlich Gastprofessuren wahrnimmt. Gelegentlich heißt es, er sei auf diesem Auge blind. Ist es die Antwort des Mannes darauf, der meint, seine Ansicht sei graduell von links nach rechts gedriftet und heute moderat rechts vom Zentrum, oder ist es Neugier auf jenseitige Sachverhalte, er nutzt diese Zeit doppelt. Zum einen pflegt er den Austausch mit arabischen und palästinensischen Persönlichkeiten und zum anderen ergreift er manche Gelegenheit, die kritische Selbstwahrnehmung in Israel zu fördern. Beispielsweise ging er Mitte der neunziger Jahre als einer der Hauptredner auf der neunten Tagung des B'nai-B'rit-Welt-Zentrums in Jerusalem auf die Demokratie Israels ein. Es lohnt, dies sinngemäß nachzuzeichnen.

In einer Zeit, wo es demnach in der Region um Demokratie oder Theokratie geht, hat die Mehrheit der Bevölkerung Israels keine demokratischen Traditionen, stammt sie doch aus Zentral- und Osteuropa oder Nahost und Nordafrika. Ein Mangel an Demokratie trifft auf Israels Nachbarn zu. Als Land im Kriegszustand gibt es Soldaten und Generalen eine

Hauptrolle, obwohl ein Militärputsch unwahrscheinlich ist (und scherzhaft, einst hat man gesagt, weil Generäle doch erst zu Hause ihre Kibbutzkomitees konsultieren müssten). Schließlich hat Israel das schlechteste Wahlsystem der Welt und die jüngste Reform hat es noch verschlechtert. Trotzdem hat die Demokratie in Israel nicht nur überlebt, sondern sich entfaltet.

Warum? Dies hängt offenkundig mit der regionalen Isolation zusammen und damit, dass Israel sich praktisch als Teil Westeuropas bewegt. Doch teilt es das regionale Problem des Verhältnisses von Religion und Staat sowie der Kompatibilität oder Inkompatibilität von Religion und Demokratie. In Israel treffen zwei Zivilisationen aufeinander. Der Punkt ist nicht die Unterschiedlichkeit zwischen euroamerikanischen Juden und afroasiatischen Juden, sondern - unter zivilisatorischem, weniger unter dem religiösen Aspekt - zwischen christlichen Juden und muslimischen Juden. Verschiedene Herkunftskulturen bringen unvermeidlich Konflikte. Aber ermutigende Zeichen und ein bemerkenswerter Erfolg sind, dass es in einem kleinen Land insgesamt gelingt, diese Unterschiedlichkeit zu entspannen und das Zusammenleben von Menschen aus verschiedenen Kulturen zu verbessern. Zudem werden Juden und Muslime zu ihren jeweiligen Arten der Trennung von Staat und Kirche finden.

Dies Bild mögen Gedanken aus drei weiteren Beiträgen abrunden, ein Gleichnis um die Hellenistik und Ideen zur Demokratie und Kultur. Angenommen, meinte er, Radikale und Patrioten in Griechenland verkündeten, altphilologische Studien beleidigten das hellenische Erbe. Die sie betreibenden Altphilologen seien der jüngste Ausdruck einer in Westeuropa ausgeheckten und in Amerika vollendeten Verschwörung mit dem Ziel, die Griechen zu unterjochen. Nur Griechen können griechische Geschichte und Kultur lehren und darstellen. Jene nichtgriechischen Altphilologen untergraben die Ehre und Integrität Hellas' wie auch die Zukunft, kurz „demaskiert sie, rettet uns vor Altphilologen, Schluss mit Altertumskunde“.

Natürlich sei das Unsinn, hier am Beispiel der Philologie und Griechenlands verfremdet. Ersetzt man aber klassisch-philologisch durch orientalistisch, notierte er in „Islam and the West“, wird dies eine Besorgnis erregende Realität. Er erörtert dann die Selbstabschaffung des Disziplinbegriffes „Orientalistik“ auf dem 29. Internationalen Orientalistenkongress in Paris 1973, zur hundertsten Wiederkehr dieser Tagung, und dessen Auferstehung hernach als Polemik von zwei Seiten, aus islamischen Regionen und aus dem Erdwesten selbst. Orientalistik sieht er als Teil der humanistischen Aufklärung. Heute hätte er wohl viel zu ergänzen, etwa wenn sich Menschen in Nah- und Mittelost als Orientalisten beschreiben. Indessen sorgt ein Wortmangel im Englischen zusätzlich für Verwirrungen, das, anders als das Arabische, in Haupt- und Beiwörtern nicht Orientalistik von Orientalismus trennt, was Vermischungen von Disziplinen, Kunstrichtungen und Ideologien in unendliche Beleuchtungen taucht wie auch Ansätze eines Vorzeichentausches als Okzidentalistik, *'ilm al-istighrâb*, und Okzidentalismus, *al-istighrâbîya*.

Der zweite Gedanke dreht sich um Islam und die möglichen Wechselfälle einer liberalen Demokratie in Nah- und Mittelost. Was bedeutet liberal? Zunächst sieht er dies Wort nicht als Gegensatz zu konservativ, sondern zu autoritär. Er begreift es praktisch als Respekt gegenüber der persönlichen Freiheit und den Menschenrechten. Demokratie sieht er

unter verfassungsrechtlichem Aspekt als System einer konstitutionellen, repräsentativen und begrenzten Regierung, die periodisch frei, fair und kontrolliert Wahlen lässt, so dass die machtausübende Regierung friedlich durch von allen getragene und anerkannte Wahlen ersetzt werden kann. Mehr noch. Nach den jüngsten Erfahrungen müsse eine Demokratie noch eine Prüfung bestehen: Nach ihrer Etablierung sollte die Macht wenigstens zweimal durch Wahlen übertragen worden sein. Der zweite Regierungsübergang ist von besonderer Bedeutung, denn es gibt Fälle, wo die machtausübende Regierung ihrer Entmachtung bei Wahlen durch eine Opposition zusah, die, sobald sie an die Macht gelangt war, klarstellte, einen solchen demokratischen Weg nimmer mehr zu erlauben. Daraus folgt die Agonie des Dilemmas, in dem eine demokratische Regierung steckt, wenn ihr eine undemokratische Opposition klarmacht, stets an der Macht bleiben zu wollen. Offen ist daher, wie sich eine liberale Demokratie erhalten kann. Dass diese in der regionalen Tradition liegt, leuchtet sein gleichnamiger Beitrag aus.

Die abschließend streitbare Idee geht um den Ruf an westlichen Universitäten Ende der neunziger Jahre, die westliche Kultur müsse gehen. Dem hält er Folgen entgegen, hier nun verkürzt. Demnach würde wieder Sklaverei sein, denn ihre Abschaffung ist eine Leistung der westlichen Kultur. Zudem müsste der Harem zurückkehren, denn aus dem Westen folgt die nunmehr universelle Idee der Ehe zwischen einer Frau und einem Mann. Gleiches betrifft politische Freiheit. Der Gedanke, einfache Leute beteiligen sich an der Regierung, kritisieren oder verändern sie, ist ebenso eine typisch westliche Tradition, die im Einfluss der Amerikanischen und der Französischen Revolution, im Werden des englischen Parlaments und der griechischen Stadt wurzelt.

Sicher haben andere Kulturen Kunst und Musik, Philosophie und Wissenschaft, Literatur und Lebensart, von denen wir im Westen lernen können und die unser Leben bereichern. Doch entsteht ein Dilemma. Die Neugier auf andere Kulturen, der Wille, deren Sprachen und Werden zu ergründen, dies ist eine Spezialität des Westens - und relativ jung. Denn andere große Kulturen der Geschichte sahen sich selbstgenügsam an. Nur unter dem Druck der Eroberung und der Beherrschung bemühten sie sich um das Studium anderer Kulturen und versuchen in Selbstverteidigung, Ideen und Werden der heutigen Herrscher der Welt zu verstehen. Im Gegensatz dazu hat der Westen ohne Nötigung Interesse an anderen Kulturen entfaltet und sich bemüht, sie zu begreifen, sie als intellektuelle wie kulturelle Bereicherung anzunehmen. Diese Neugier bleibt eine Eigenheit westlicher und verwestlichter Kulturen, weiter verwirrt und zornig angesehen von jenen, die diese weder teilen noch verstehen. Hierin liegt die Schwierigkeit: Wenn die westliche Kultur verschwindet, geht auch jene Neugier und mit ihr unsere Chance des Lernens durch andere Kulturen und von ihnen. Wie sollen wir dann diesem Teufelskreis entrinnen?

Welche Forschungsthemen sieht er künftig als sehr wichtig an? Er, der in „The Return of Islam“ Mitte der siebziger Jahre das islamische Aufbegehren in Iran erahnt und sich in „The Future of the Middle East“ in der raren Vorschaukunst versucht hat, spricht die Rolle der Frau an, also die Entwicklung einer guten Hälfte der Bevölkerung. Dann folgt das Problem der Verschiedenartigkeit, fußend auf der alten islamischen Tradition der Unterschiedlichkeit. Er verweist auf die konsensuale und vertragliche Natur islamischer Souveränität, was verschiedene Ebenen und Varianten von Identitäten berührt. Diese ist für ihn ein bewegliches Konzept im Wandel nach Raum und Zeit.

*„Wir sind alle Menschen mit multiplen Identitäten, religiöse, nationale, berufliche, soziale oder regionale. Welche davon die Oberhand gewinnt, hängt von der konkreten Situation ab. Aber alle sind authentisch und alle können sich entsprechend den Anforderungen aus der jeweiligen Lage ändern. In Kulturen sind die Komponenten der Identität gleich, nur die Proportionen fallen verschieden aus.“*

Mitte der neunziger Jahre bilanziert er zu jüdisch-christlichen, christlich-islamischen und jüdischen Traditionen:

*„In a world where modern war threatens all with destruction and where all values – religious, ethical, moral – are in danger, the three religions may at last turn their attention from the ancient differences that divide them to the shared aspirations and values that could unite them, and begin, for the first time ever, to cooperate in a common cause. For this to be possible, each must see the others as they really are, and not in a demonized parody compounded by hate and fear, ignorance and malice. Only through knowledge can we achieve understanding, only with understanding can we attain mutual respect, only in mutual respect can we hope for cooperation and peace.“*

Wolfgang G. Schwanitz

*Auswahlbibliographie auf den nachfolgenden Seiten*

## *Auswahlbibliographie*

### 1. Bernard Lewis: Autor von Aufsätzen mit Gegenwartsbezug

- \*"The Arab Destruction Of The Library Of Alexandria: Anatomy Of A Myth." In *What Happend To The Ancient Library Of Alexandria?* Ed. by Mostafa El-Abbadi, Omnia Fathallah, Leiden: Brill 2008
- \*"On The Jewish Question" *The Wallstreet Journal*, 26.11.2007, A21
- \*"Was Osama Right?" *The Wallstreet Journal*, 16.05.2007, A21
- \*"August 22" *The Wall Street Journal*, 08.08.2006, A10
- \*"Rewriting Oneself." *The American Interest*, Spring 2006, 123-131
- \*"The New Anti-Semitism." *The American Scholar*, 75(2006)1, 25-36
- \*"Freedom and Justice in the Modern Middle East." *Foreign Affairs*, 84(2005)3, 36-51
- \*"A Democratic Institution." *The Wall Street Journal*, 24.05.2005
- \*"Iraq at the Forefront." *The Wall Street Journal*, 11.02.2005
- \*"Iraq, India, Palestine." *The Wall Street Journal*, 12.05.2004
- \*"Put the Iraqis in Charge." *The Wall Street Journal*, 29.08.2003
- \*"What Went Wrong?" *The Atlantic Monthly*, (2002) 1
- \*"The Revolt Of Islam." *The New Yorker*, 19.11.2001, 50-63
- \*"Jihad vs. Crusade." *The Wall Street Journal*, 27.09.2001
- \*"We Must Be Clear." *The Washington Post*, 16.09.2001
- \*"Who Is Syria's 'Rightful' Ruler?" *The Wall Street Journal*, 15.06.2000
- \*"In Defense of History." *Proceedings of the American Philosophical Society*, 143 (1999) 4, 573-587
- \*"From Babel to Dragomans." *Proceedings of the British Academy*, 101 (1999) 37-54
- \*"Islam And Liberal Democracy." *Common Knowledge*, 7 (1998) 3, 84-103
- \*"Western Culture Must Go'." *The Wall Street Journal*, 02.05.1988
- \*"The Historical Roots of Racism." *The American Scholar*, 67 (1998) 1, 17-25
- \*"Demokratie und Religion im Nahen Osten." *Transit*, (1997) 14, 118-131
- \*"The Middle East Towards the Year 2000 – Patterns of Change." *Jerusalem*, 1996, 9-21
- \*"Judaism, Christianity and Islam." *Inter-Faith Newsletter*, (8-9/1995) 10, 6-7
- \*"The Other Middle East Problems." *Middle Eastern Lectures*, (1995) 1, 45-58
- \*"Why Turkey Is the Only Muslim Democracy." *Middle East Quarterly*, 1 (3-1994) 1, 41
- \*"What Went Wrong? Some Reflections on Arab History." *The American Scholar*, 62 (1993) 4, 601-605
- \*"Rethinking the Middle East." *Foreign Affairs*, 71 (1992) 4, 99-119
- \*"Europa, Islam und die Civil Society." *Castelgandolfo-Gespräche*, IV (1989), 157-173
- \*"Islamic Political Movement." *Middle East Insight*, 3 (1984) 4, 12-17
- \*"The Revolt of Islam." *New York Review of Books*, (30.06.1983), 35-38
- \*"Comment l'Islam regardait l'Occident." *L'Histoire*, 56 (1983) 5, 44-55
- \*"Orientalism: An Exchange." *New York Review of Books*, (12.08.1982), 44-48
- \*"The Question of Orientalism." *New York Review of Books*, (24.06.1982), 49-56
- \*"Panarabismo." *Enciclopedia del Novecento*, Rome, (1981) 5, 67-78
- \*"Palestine: On the History and Geography of a Name." *International History Review*, 11 (1980) 1, 1-12
- \*"The State of Middle Eastern Studies." *The American Scholar*, 48 (1979), 365-81

- \*"The Egyptian Perspective." Commentary, 66 (1978) 7, 37-45
- \*"Right and Left in Lebanon." The New Republic, 177 (10.09.1977), 20-23
- \*"Settling the Arab-Israeli Conflict." Commentary, 63 (1977) 6, 50-56
- \*"The Anti-Zionist Resolution." Foreign Affairs, 55 (10-1976), 54-64
- \*"The Return of Islam." Commentary, 60 (1976) 1, 39-49
- \*"The Palestinians and the PLO." Commentary, 59 (1975), 1, 32-48
- \*"Islamic Concepts Of Revolution." In: P.J. Vatikiotis (ed.): Revolution in the Middle East. London 1972, 30-40
- \*"Semites and Anti-Semites." Survey, 79 (1971) 2, 169-84
- \*"Russia and the Middle East." The Round Table, (1970), 257-63
- \*"The Great Powers, the Arabs and the Israelis." Foreign Affairs, (1969), 642-52
- \*"Friends and Enemies: Reflections After a War." Encounter, (1968) 2, 3-7
- \*"The Pro-Islamic Jews." Judaism, 17 (1968), 391-404
- \*"The Consequences of Defeat." Foreign Affairs, (1968), 321-35
- \*"On Writing the Modern History of the Middle East." Middle East Forum, Beirut, (6-1958), 15-17
- \*"Middle Eastern Reactions to Soviet Pressures." Middle East Journal, 10 (1956) 125-37
- \*"Democracy in the Middle East." Middle Eastern Affairs, 6 (1955), 101-8
- \*"The Concept of an Islamic Republic." Die Welt des Islams, 4 (1955), 1-9
- \*"Nationalism and Patriotism in the Middle East." World Affairs Interpreter 1954, 208 12
- \*"Communism and Islam." International Affairs, 30 (1954), 1-12
- \*"Islamic Revival in Turkey." International Affairs, 28 (1952), 38-48
- \*"Recent Developments in Turkey." International Affairs, 27 (1951), 320-31

Bernard Lewis: Autor englischer Bücher

- \*2008: Islam: The Religion And The People. With Buntzie Ellis Churchill. Upper Saddle River NJ: Wharton School Publishing, 9780132230858
- \*2008: Political Words And Ideas In Islam. Princeton NJ: Markus Wiener Publishers, 9781558764248
- \*2007: Europe And Islam. Washington DC: The American Enterprise Institute Press, 2007 Irving Kristol Lecture, 9780844771984
- \*2005: Islam. Paris: Quarto Gallimard, 2070774260 (French)
- \*2003: The Crisis Of Islam. Holy War And Unholy Terror. New York: The Modern Library, 0679642811, also unabridged on 4 compact discs 4 hours read by Bernard Lewis, Random House Audio, 0739302191, RHCD 251
- \*2002: What Went Wrong? Western Impact and Middle Eastern Response. New York: Oxford University Press, 0195144201
- \*2000: A Middle East Mosaic. Fragments of life, letters and history. New York: Random House, 0679451919
- \*1998: The Multiple Identities of the Middle East. London: Weidenfeld & Nicolson, 0297818465 (1999: New York: Schocken Books / Pantheon, 0805241728)
- \*1997: The Future of the Middle East. London: Phoenix / Orion, 0297819801
- \*1995: The Middle East. A Brief History of the Last 2,000 Years. London: Weidenfeld & Nicolson, 0297813455 (1996: New York: Scribner, 0684807122)
- \*1995: Cultures in Conflict: Christians, Muslims, and Jews in the Age of Discovery. New York: Oxford University Press, 0195090268

- \*1994: *The Shaping of the Modern Middle East*. New York: Oxford University Press, 0195072812
- \*1993: *Islam and the West*. New York: Oxford University Press, 0195090616
- \*1990: *Race and Slavery in the Middle East: An Historical Enquiry*. New York: Oxford University Press, 0195062833
- \*1988: *The Political Language of Islam*. Chicago: University of Chicago Press, 0226476928
- \*1986: *Semites and Anti-Semites: An Inquiry into Conflict and Prejudice*. New York: Norton, 0393023141 (1987, 1999 reprint; *Al-Samiyyun wa al-Mu'adun lil-Samiyya* - Arabic translation by Mahmud Mahmud Umar, Sharika Finix, 1997, 753800330)
- \*1984: *The Jews of Islam*. Princeton NJ: Princeton University Press, 0691054193 (1987: reprint)
- \*1982: *The Muslim Discovery of Europe*. New York: W.W. Norton, 0393015297 (1988, 1985 reprinted)
- \*1978: *The Jews of Islam*. Tel Aviv: Edition Arianne Foundation (1984: Princeton NJ: Princeton University Press, 0691054193)
- \*1975: *History – Remembered, Recovered, Invented*. Princeton NJ: Princeton University Press, 0691035474 (1987: New York: Simon & Schuster, reprint)
- \*1974: *Islam from the Prophet Muhammad to the Capture of Constantinople*. New York: Walker; 1974: Harper & Row, vol. 1: 0061389242, vol. 2: 0061389250 (1987: New York: Oxford University Press, reprint, vol. 1: 0195050878, vol. 2: 0195050886; 1976: London: Macmillan, vol. 1: 0333047400, vol. 2: 0333168607)
- \*1973: *Islam in History: Ideas, People, and Events in the Middle East*. London: Alcove Press, 0856570079 (1993: Chicago: Open Court, new ed., rev., exp., 0812692160)
- \*1971: *Race and Color in Islam*. New York: Harper & Row, 0061315907 (1979: New York: Octagon Books, reprint, 0374949735; new version see 1990: *Race and Slavery in the Middle East*)
- \*1967: *The Assassins: A Radical Sect in Islam*. London: Weidenfeld & Nicolson (1968: New York: Basic Books, 1972 reprint; 1980: Octagon Books, reprint, 0374949735; 1987: New York: Oxford University Press, reprint, 0195205502)
- \*1964: *The Middle East and the West*. Bloomington: Indiana University Press (1968: London: Weidenfeld & Nicolson, 0297176625; 1966, 1968: New York: Harper & Row)
- \*1963: *Istanbul and the Civilization of the Ottoman Empire*. Norman: University of Oklahoma Press, reprinted 1968, 1972
- \*1961: *The Emergence of Modern Turkey*. New York: Oxford University Press (1968: 2nd and revised ed.; 1969 and 1987 reprinted; 2001: 3d ed., new introduction)
- \*1952: *Notes and Documents from the Turkish Archives. A contribution to the history of the Jews in the Ottoman Empire*. Jerusalem: Israel Oriental Society
- \*1950: *The Arabs in History*. London, New York: Hutchinson & Co. (1975: New York: Harper & Row, reprint; 1993: New York: Oxford University Press, 6th ed., 019285582)
- \*1947: *A Handbook of Diplomatic and Political Arabic*. London: Lucaz (1956: reprint)
- \*1941: *British Contributions to Arabic Studies*. London: Longmans, Green & Co.
- \*1940: *Turkey To-Day*. London: Hutchinson & Co.
- \*1940: *The Origins of Ismâ'ilism. A study of the background of the Fatimid caliphate*. Cambridge: W. Heffer & Sons, 1940 (1975: New York: AMS Press, reprint, 0404562892)



### 3. Bernard Lewis: Übersetzer und Herausgeber – Englische Bücher

- \*2001: *Music of a Distant Drum. Classical Arabic, Persian, Turkish, and Hebrew Poetry.* Translated and introduced by Bernard Lewis. Princeton NJ: Princeton University Press, 0691089280
- \*1994: Bernard Lewis, Schnapper, Dominique (eds.): *Muslims in Europe. Social Change in Western Europe.* London, New York: Pinter / St. Martin's Press, 1855672502 (1992: *Musulmans en Europe. Le Méjan,* Arles: Actes sud, 1992, 2868699014)
- \*1982: Braude, Benjamin, Bernard Lewis (eds.): *Christian and Jews in the Ottoman Empire. The functioning of a plural society.* New York: Holmes & Meier, vol. 1: 0841905193, vol. 2: 0841905207
- \*1978: Amnon, Cohen, Bernard Lewis: *Population and Revenue in the Towns of Palestine in Sixteenth Century.* Princeton NJ: Princeton University Press, 069109375X
- \*1976: *Studies in Classical and Ottoman Islam, 7<sup>th</sup> - 16<sup>th</sup> Centuries.* London: Variorum Reprints, 0902089978
- \*1976: *The World of Islam: Faith, People, Culture.* London: Thames & Hudson, 0500250464 (1992: New York: Thames & Hudson, 0500276242; 1976: *Islam and the Arab World: Faith, People, Culture.* New York: Knopf / Random House)
- \*1970: Holt, Peter Malcolm, Lambton, Ann K.S., Bernard Lewis: *The Cambridge History of Islam.* Cambridge: Cambridge University Press, vol. 1: 052107567X, vol. 2: 0521076013
- \*1962: Holt, Peter Malcolm, Bernard Lewis (eds.): *Historians of the Middle East.* New York: Oxford University Press (1972 reprinted)
- \*1961: *The Kingley Crown [Salomon Ibn Gabirol, 1022-70].* London: Vallentine, Mitchell sent Day. Edited and introduced by Bernard Lewis, illustrated by Ali Nur. London: Harvill Press (2001: Bernard Lewis, Burstein, Stanley Mayer (eds.). Princeton NJ: Markus Wiener Publishers, 1558762663)

### 4. Bücher zu Ehren von Bernard Lewis, Erinnerungen und Orientalismus-Kontroverse

- \*2007: Ibn Warraq: *Defending The West. A Critique Of Edward Said's Orientalism.* New York: Prometheus Books, 9781591024842
- \*2006: Irwin, Robert: *For The Lust of Knowing. The Orientalists and their Enemies.* London: Allen Lane, 0713994150
- \*2005: Davies, Kristian: *The Orientalists. Western Artists in Arabia, The Sahara, Persia and India.* New York: Laynfaroh, 0975978306
- \*1999: Kramer, Martin (ed.): *The Jewish Discovery of Islam.* Tel Aviv: Tel Aviv University Press, 9652240400
- \*1999: Bernard Lewis: *Uno sguardo dal Medio Oriente.* Rom: Di Renzo Editore (written by Mr. Di Renzo according to his interview with Bernard Lewis), 8883230078
- \*1989: Bosworth, Clifford Edmund, Issawi, Charles, Savory, Roger, Udovitch, Abraham L. (eds.): *The Islamic World from Classic to Modern Times.* Princeton NJ: Darwin Press (Bibliography of Bernard Lewis' works: p. XIII-XXV), 0878500669

Internetadressen zu Bernard Lewis als Emeritus, Buchautor und Editor

- \*<http://catalog.loc.gov.lewis>  
(Library of Congress Online Catalog)
- \*[http://www.princeton.edu/%7Enes/faculty\\_lewis.html](http://www.princeton.edu/%7Enes/faculty_lewis.html)  
(Princeton University Online Profiles)
- \*<http://www.buchhandel.de>  
(Verzeichnis Lieferbarer Bücher: Lewis, Bernard)
- \*<http://www.zvab.com>  
(Zentralverzeichnis Antiquarischer Bücher: Lewis, Bernard)
- \*[Bernard Lewis, World Catalogue](#)
- \*[Bernard Lewis, Wikipedia](#)

#### 6. Bernard Lewis: Herausgeber, Mitherausgeber deutscher Bücher und von Büchern aus dem Deutschen

- \*1992: Bernard Lewis, Niewöhner, Friedrich (Hrsg): Religionsgespräche im Mittelalter. Wiesbaden: Harrassowitz, 3447033495
- \*1981: Bernard Lewis (Hrsg.): Der Islam von den Anfängen bis zur Eroberung von Konstantinopel. Unter Zugrundelegung der Originale. Aus dem Englischen von Hartmut Fähndrich. Zürich, München: Artemis (1981-1982: Bd. I: Die politischen Ereignisse und die Kriegsführung, 3760845231, Bd. II: Religion und Gesellschaft, 3760845282)
- \*1981: Ignaz Goldziher: Introduction to Islamic Theology and Law [Vorlesungen über den Islam]. Introduction and additional notes by Bernard Lewis. Translated by Andras Hamori and Ruth Hamori. Princeton NJ: Princeton University Press, 0691072574
- \*1977: Bernard Lewis [et al.]: Wirtschaftsgeschichte des Vorderen Orients in islamischer Zeit. Leiden: Brill, 9004048022 [Handbuch der Orientalistik]

#### 7. Bernard Lewis: Buchautor in deutscher Übersetzung

--**Campus Verlag**, Frankfurt, New York

- \*2003: Die Wut der arabischen Welt. Warum der jahrhundertelange Konflikt zwischen dem Islam und dem Westen weiter eskaliert. Aus dem Englischen von Norbert Juraschitz und Thomas Pfeiffer (2003: The Crisis of Islam), 3593373432

--**Econ, Ullstein, List Verlag**, München

- \*1987: „Treibt sie ins Meer!“ Die Geschichte des Antisemitismus. (1986: Semites & Anti-Semites: an inquiry into conflict and prejudice. New York: Norton), 9783548345956

--**Europaverlag**, Wien, München

- \*1996: Kaiser und Kalifen. Christentum und Islam im Ringen um Macht und Vorherrschaft. Aus dem Englischen von Holger Fliessbach (1993: Islam and the West. New York: Oxford University Press), 3203795000
- \*1995: Die Araber: Aufstieg und Niedergang eines Weltreichs. Aus dem Englischen von Wolfram Bayer (1993: The Arabs in History. 6th Edition. New York: Oxford University Press), 3203512351
- \*1994: Der Atem Allahs: die islamische Welt und der Westen: Kampf der Kulturen? Aus dem Englischen von Hans-Ulrich Möhring (1994: The Shaping of the Modern Middle East. New York: Oxford University Press), 3203512297

--**Gustav Lübke Verlag**, Bergisch-Gladbach

- \*2002: Der Untergang des Morgenlandes. Warum die islamische Welt ihre Vormacht verlor. Aus dem Englischen von Friedel Schröder und Martina Kluxen-Schröder, 3785721080 (2002: What Went Wrong?)

--**Passagen Verlag**, Wien

- \*2001: Kultur und Modernisierung im Nahen Osten. Aus dem Englischen von Ulrich Enderwitz, 3851654838

--**Piper Verlag**, München, Zürich

- \*1997: Stern, Kreuz und Halbmond. 2000 Jahre Geschichte des Nahen Ostens. Aus dem Englischen von Bernd Rullkötter (1995: The Middle East. 2000 years of history from the rise of Christianity to the present day. London: Weidenfeld & Nicolson) 3492035418
- \*1989: Die Assassinen. Zur Tradition des religiösen Mordes im radikalen Islam. Aus dem Englischen von Kurt Jürgen Huch (1968: The Assassins: a radical sect in Islam. New York: Oxford University Press), 9783492115728

--**Propyläen Verlag**, Frankfurt am Main

- \*1983: Die Welt der Ungläubigen. Wie der Islam Europa entdeckte.(1982: The Muslim discovery of Europe. New York: Norton), 9783548344270

--**Rotbuch Verlag**, Berlin

- \*1991: Die politische Sprache des Islam. Aus dem Amerikanischen von Susanne Enderwitz (1988: The political language of Islam. Chicago: The University of Chicago Press), 3880227691

--**Verlag C.H. Beck**, München

- \*1987: Die Juden in der Islamischen Welt. Vom frühen Mittelalter bis ins 20. Jahrhundert. Uebersetzt von L. Julius (1984: The Jews of Islam.), 3406320376